

geflacht sind. Die Verzierungen der Deckel mittels blinder Linien sind uneinheitlich. Während die Fläche innerhalb der beiden Deckeln gemeinsamen, aus zwei Parallellinien bestehenden Umrandung auf dem Vorderdeckel von je fünf sich kreuzenden Diagonallinien ausgefüllt wird, zeigt der Rückdeckel ein diagonales Kreuz, das aus je zwei Parallellinien gebildet ist. Am Außenrand der Deckel sind Reste einer Schließe erhalten, am Vorderdeckel die Öse, während am Rückdeckel ein Stück des aus derbem Schweinsleder bestehenden Riemens hängt. Beide Deckel tragen stark verblaßte und abgegriffene Beschriftungen, die schon oben erwähnt worden sind¹¹⁴). Der Rücken ist durch zwei erhabene Bünde in drei Felder ungleicher Höhe unterteilt. Von oben nach unten läuft unter Aussparung der Bünde eine Beschriftung, die stark abgegriffen und unlesbar ist¹¹⁵). Daß die Innenseite des Vorderdeckels mit dem ersten Blatt der 1. Lage als Spiegel beklebt gewesen sein muß, bezeugen Abklatschspuren der Schrift und Leimreste. Der aus drei Teilen unterschiedlicher Breite bestehende fliegende Falz¹¹⁶) ist fest mit der Holzplatte verleimt, heute aber nicht mehr sichtbar. Die Innenseite des Rückdeckels ist mit dem letzten Blatt der 17. Lage beklebt. Beide Innenseiten tragen Vermerke, die an anderer Stelle beschrieben worden sind¹¹⁷).

2. Schrift und Schreiber¹¹⁸)

Der Kodex ist in einer gut lesbaren Minuskel der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts geschrieben. Ansätze der Brechung sind bei den kleinen Schaftbuchstaben (m, n, u, i) je nach dem Schreiber teils in leichten Andeutungen, teils etwas stärker zu erkennen. Alle Hände zeigen einen horizontalen Duktus, haben aber die Buchstabenformen individuell variiert. Gemeinsam ist ihnen die gelegentliche Verwendung von i-Strichen über Doppel-i und die Wiedergabe des offenen e-Lauts in der Regel durch einfaches e; demgegenüber tritt e caudata zurück. Das runde

¹¹⁴) S. o. S. 419.

¹¹⁵) Erkennbare Teile von Minuskelbuchstaben weisen in das 15./16. Jh.

¹¹⁶) Nur auf der Photokopie erkennbar, die gegen Ende der dreißiger Jahre angefertigt worden ist und sich im Besitze der Monumenta Germaniae historica befindet. Der Kodex selbst, den wir 1954 zum ersten Mal einsahen, hat jetzt einen durchgehenden Falz, der viele Abklatschspuren verdeckt.

¹¹⁷) S. o. Anm. 19; Anm. 45 usw.

¹¹⁸) Vgl. Chroust, Mon. pal. II, 3 zu Taf. 1. Wattenbach, NA. 17, 33, gibt keine paläographische Beschreibung. Die von v. Zetzschwitz (s. o. Anm. 78) gebotenen paläographischen Notizen sind unbrauchbar. Die Schriftcharakterisierung durch Petzet u. Glauning (s. o. Anm. 60) ist nur für Schreiber D benutzbar.